

## Die Sektion Chemie in Jena

Die kürzlich gegründete Sektion Chemie der Friedrich-Schiller-Universität Jena ist aus der Fachrichtung Chemie an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät hervorgegangen und umfasst die ehemaligen Institute für Organische Chemie, Anorganische Chemie, Physikalische Chemie, Technische und Glaschemie sowie eine Abteilung für theoretische Chemie.

Worum besteht das Neue gegenüber der früheren Fachrichtung Chemie? Als Ausbildungsrichtung für wissenschaftliche Kader obliegt der Sektion die Planung, Leitung und Durchführung der Ausbildung und Erziehung von Diplomchemikern und promovierten Chemikern. Der bisherige Studienplan wurde grundlegend umgestaltet und das Ausbildungs- und Erziehungsziel auf der Grundlage eines aus den Anforderungen der Industrie abgeleiteten Berufsbildes neu festgelegt. Hauptaufgabe ist die Heranbildung sozialistischer Persönlichkeiten, die sich durch ein hohes Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein gegenüber den arbeitenden Menschen und durch hervorragende fachliche Leistungen auszeichnen.

Die Absolventen müssen in der Lage sein, unsere sozialistischen Produktionsverhältnisse auf der Grundlage fundierter Kenntnisse auf dem Gebiet des Marxismus-Leninismus progressiv zu entwickeln. Sie sind dazu zu befähigen, chemische Probleme verschiedenster Art mit Hilfe moderner Ge-

räte sowohl selbst zu bearbeiten als auch ein Kollektiv zu führen und die sozialistische Gemeinschaftsarbeit im eigenen Aufgabenbereich zu realisieren. Zur Erreichung dieses hohen Ausbildungs- und Erziehungszieles wurden in den einzelnen Studienabschnitten konkrete Festlegungen getroffen.

Neben der Wahrnehmung ihrer Ausbildungs- und Erziehungsfunktion bearbeiten Hochschullehrer, Assistenten und Forschungsmitarbeiter sowie ein großer Teil der technischen Angestellten in enger Zusammenarbeit mit den Studenten des 4. und insbesondere des 5. Studienjahres umfangreiche Forschungsaufgaben, deren Zielsetzung und Durchführung in Verträgen mit der Industrie festgelegt ist. Die Hauptforschungsrichtungen der Sektion liegen auf dem Gebiet des wissenschaftlichen Gerätebaus und der Erdölindustrie. Unsere Vertragspartner sind der VEB Carl Zeiss Jena, VEB Mineralölwerk Lützkendorf, VEB Chemische Werke Buna, VEB Schott und Gen. u. a.

Nach Abschluß einiger auslaufender Forschungsaufgaben wird im nächsten Jahr die gesamte Forschungskapazität der Sektion Chemie an profilbestimmende Zweige der Volkswirtschaft vertraglich gebunden sein. Neben der raschen Produktionsüberführung von Forschungsergebnissen bietet die enge Verbindung zur Industrie in Zukunft den Vorteil, daß unsere Absolventen nach Abschluß ihrer Diplom- bzw. Promotionsarbeit in den Betrieb eintreten, mit dem die Sektion durch Vertragsforschung verbunden ist. Dadurch wird die Einarbeitungszeit verkürzt und die Effektivität des Einsatzes unserer Absolventen erhöht.

Eine so enge Bindung unserer Hauptaufgaben Ausbildung, Erziehung und Forschung an das gesellschaft-

liche System unserer Volkswirtschaft, hat zwangsläufig die Einführung analoger Leitungsprinzipien an unserer Universität zur Folge. An die Stelle der Institute der ehemaligen Fachrichtung Chemie ist die neue Struktureinheit Sektion Chemie getreten. Sie wird nach dem Prinzip der Einzelleitung von einem für drei Jahre gewählten Vorsitzenden geleitet. Ihm steht ein Sektionsrat zur Seite, der den Charakter eines demokratischen Kontrollorgans nach dem Vorbild der gesellschaftlichen Räte bzw. Produktionskomitees haben wird.

## Tierproduktion und Veterinärmedizin Berlin

Über 400 Wissenschaftler und technische Mitarbeiter der bisherigen Veterinärmedizinischen Fakultät und mehrere Institute der Landwirtschaftlich-gärtnerischen Fakultät der Berliner Humboldt-Universität, vereinten wenige Tage vor Beginn des X. Deutschen Bauernkongresses ihr wissenschaftliches Potential in einer Sektion „Tierproduktion und Veterinärmedizin“. Ihre Hauptaufgabe sieht die neugegründete Sektion in der Erhöhung der Effektivität und Produktionswirksamkeit in Ausbildung, Erziehung und Forschung.

Der Vorsitzende der Sektion, Prof. Dr. Günther Heider, erklärte dazu: Wir lassen uns dabei vor allem von der Prognose über die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion in

unserer Republik leiten, die besagt, daß bereits 1980 insgesamt 35 Prozent der Kühe, 30 Prozent der Jung- und Mastschweine, 80 Prozent der Legehennen und 100 Prozent der Bröiler in modernen Großanlagen gehalten werden. Diese stürmische Entwicklung der Tierproduktion, die durch die weitere Mechanisierung und Automatisierung gekennzeichnet ist, setzt unserer Arbeit als Hochschullehrer, Erzieher und Forscher grundsätzlich neue Maßstäbe.

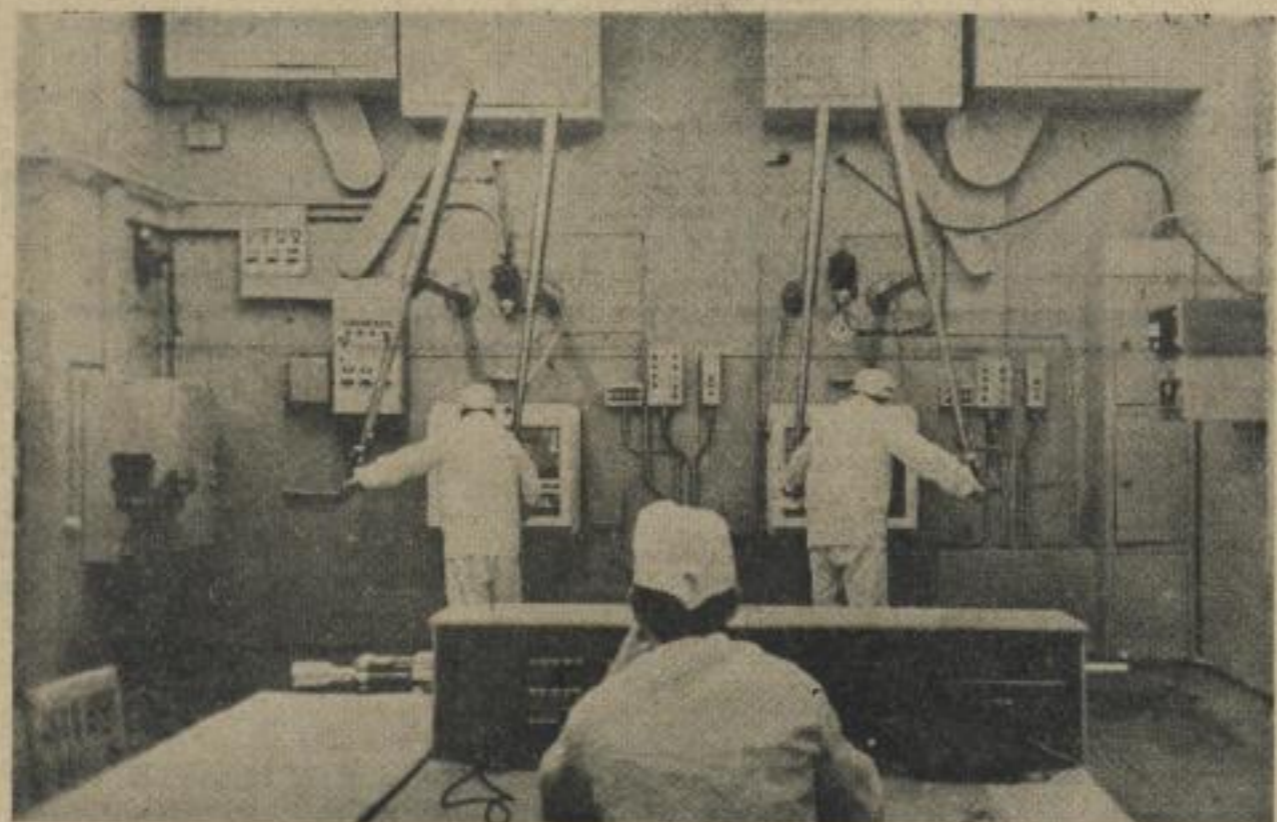
Die Absolventen sollen befähigt werden, die modernen Erkenntnisse auf den Gebieten der Biologie, der sozialistischen Betriebswirtschaft, der ökonomischen und biologischen Kybernetik, der Operationsforschung sowie der elektronischen Datenverarbeitung schnell und wirksam im Produktionsprozess einzusetzen. Die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit der Studenten wird dabei Hauptmethode des Studiums sein, weil sie die Effektivität der Ausbildung und Erziehung wesentlich erhöht. Die VVB Tierzucht, mit der in Kürze ein Vertrag abgeschlossen werden soll, will bedeutende Forschungsaufträge der Tierproduktion und Tierzucht übernehmen.

Die Sektion wird im Spezial- und Forschungsstudium Kader für die Gebiete Haustiergenetik und Leistungsphysiologie, Lebensmittelhygiene, Staatsveterinärkunde sowie Geflügel- und Kleintierkrankheiten ausbilden. Zugleich wird sie einen wichtigen Beitrag bei der Weiterbildung von Tierärzten, Tierzüchtern und Mitarbeitern der Nahrungsgüterindustrie besonders im Berliner Raum leisten. Ihre Forschung konzentriert sich auf solche Schwerpunkte wie Haustiergenetik, Tierproduktion, Prophylaxe und Bekämpfung von Tierkrankheiten sowie Lebensmittelhygiene.

## Mathematiker tauschten neueste Erkenntnisse aus

Die 4. Tagung über Probleme und Methoden der mathematischen Physik an unserer Hochschule hatte ein gutes Ergebnis. In 12 Haupt- und etwa 40 Kurzvorträgen wurden neue Entwicklungstendenzen der mathematischen Physik im wesentlichen formuliert und fixiert, die in der Folgezeit selbstverständlich für unsere Arbeit genutzt werden. Das erklärte nach Abschluß einer wissenschaftlichen Tagung, die am 9. Juni an der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt beendet wurde, der Leiter des Instituts für Mathematik an der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften Prof. Dr. Frieder Kuhnert.

Ziel der Zusammenkunft hervorragender Mathematiker vieler Länder sei es gewesen, neueste Forschungsergebnisse aus Wissenszweigen auszutauschen, die hohe Aktualität haben und unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution neue Aspekte gewinnen. Das seien Probleme der Gleichheit, die Zusammenarbeit mit ausländischen Institutionen zu entwickeln und Forschungsarbeiten auf bestimmten Gebieten abzustimmen. Das ermöglicht uns, fremde Arbeitsergebnisse zu nutzen und Doppelentwicklungen zu vermeiden, betonte Prof. Kuhnert, mit 30 Jahren jüngster Professor in der DDR. „Das ist eine Methode, zu der uns das Gesetz der Ökonomie der Zeit geradezu zwingt.“ Die auf der Tagung gewonnenen Erkenntnisse werden sich zunächst auf die Ausbildung und Erziehung der Studenten auswirken und so bald der sozialistischen Praxis nutzbar werden.



Im Labor des Wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Atomreaktorenbau - dem größten seiner Art in Europa - in Melekes bei Ulanowsk wird das Verhalten verschiedener Metalle und Legierungen unter dem Einfluß radioaktiver Strahlung untersucht. Die hier gewonnenen Erkenntnisse sind wichtig für die weitere Entwicklung im Bau von Atomreaktoren.

## Dialog Mensch - Maschine?

Führende sowjetische Spezialisten - so berichtet TASS von der Kybernetiker-Konferenz sozialistischer Staaten in Tschkent - rechnen für die Jahre zwischen 1975 und 1980 mit der technischen Verwirklichung des unmittelbaren Zwiespachs zwischen Mensch und elektronischer Rechenmaschine. Diese direkte Beziehung zwischen Mensch und Maschine ist ein folgerichtiger Schritt auf dem Weg zu höherer Arbeitsgeschwindigkeit in der elektronischen Rechen-technik. Lochkarten, Tonbänder und andere Arten der technischen Vermittlung setzen der Geschwindigkeitserhöhung Grenzen. In Tschkent berichtete eine Moskauer Forschergruppe von ihrer Entwicklung eines Automaten, der bereits 50 mit beliebiger Stimme gesprochene Wörter identifizieren kann.

An der Lösung des Problems, kybernetische Maschinen durch gesprochene Wörter zu bedienen, arbeitet gegenwärtig in der Sowjetunion eine Gruppe von Mathematikern, Ingenieuren, Physiologen, Psychologen und Linguisten. In einer Forschungsstätte in Sibirien ist ein algorithmisches Modell geschaffen worden, mit dessen Hilfe die grundsätzlichen Probleme bewältigt werden sollen. Auf der Grundlage dieses Modells soll eine elektronische Anlage konstruiert werden, die 2000 bis 3000 Wörter sicher identifizieren kann.

Weniger problematisch als das „Hören“ ist das „Sprechen“ der Maschinen technisch zu realisieren. Das Synthetisieren einer Maschinensprache ist bereits gelungen. Gegenwärtig wird nach der Verwirklichung der „Sprachorgane“ der Maschine gearbeitet.

## AUSLAND

### Neues aus dem sozialistischen Lager

Umfassende Versuche auf dem Gebiete der Physik der hohen Energie wollen Wissenschaftler auf dem Dubnauer Institut für Kernforschung an dem weltgrößten Protonenbeschleuniger in Serpuchow durchführen. Über den Plan dieser Arbeiten, der elf Themen umfaßt, berichtete auf der 24. Tagung des Wissenschaftlichen Rates der Vereinigten Institute Vizepräsident Prof. Andrzej Hryniewicz aus Polen. Der Professor charakterisierte die außerordentlich komplizierten Experimentierapparate, die extra für diese Versuche in Dubna und in Instituten der sozialistischen Mitgliedsländer des Vereinigten Instituts gebaut werden. Aus Dubna wurde ein elektronischer Rechenautomat nach Serpuchow gebracht, der unmittelbar in die Experimente einbezogen wird.

### Studentische Konstruktions- und Ingenieurbüros

Wissenschaftliche Probleme, die eng mit dringenden Erfordernissen der Industrie verknüpft sind, werden in der Sowjetunion in immer stärkerem Maße von eigenen eingerichteten Wirtschaftsvertragsbüros gelöst. Allein an der Polytechnischen Hochschule in Lwow entstanden in der letzten Zeit 44 derartiger Einrichtungen. Der Wert ihrer wissenschaftlichen Arbeit für die Produktion betrug im vergangenen Jahr etwa

1 Millionen Rubel. Neben den Forschungsarbeiten werden auch Versuchsmuster für ganze Produktionsprozesse und neuartige wissenschaftliche Geräte gefertigt.

Beträchtlichen Anteil an der Vertragsforschung für die Industrie haben die Studenten der sowjetischen Hochschulen. Unter Anleitung wissenschaftlicher Mitarbeiter werden in den studentischen Konstruktions- und Projektierungsbüros wichtige Aufträge erfüllt, zugleich erwerben die künftigen Wissenschaftler hier ihre ersten Fähigkeiten in der Forschungspraxis.

### Polnische Akademie der Wissenschaften wird reorganisiert

Die Bedeutung der polnischen Akademie der Wissenschaften als führendes Organ der polnischen Wissenschaft soll verstärkt werden. Das ist das Hauptziel der gegenwärtig erörterten Konzeption zur Neufassung des Gesetzes über die Akademie. Wie die polnische Nachrichtenagentur PAP dazu mitteilt, hatte die Akademie in dem bestehenden organisatorischen Rahmen die ihr übertragenen Pflichten nicht voll erfüllen können. Erschwerend habe sich auch die Teilung der Kompetenzen zwischen der Akademie der Wissenschaften und dem Komitee für Wissenschaft und Technik auf dem Gebiet der Leitung des wissenschaftlichen Lebens ausgewirkt.

Auf der letzten Beratung der Parteiaktivs der polnischen Akademie der Wissenschaften sprachen sich der stellvertretende wissenschaftliche Sekretär der Akademie, Prof. Ignaz Malecki, und einige andere Wissenschaftler dafür aus, daß sich das Komitee auf jene Fragen konzentrieren solle, die mit der Entwicklung des technischen Fortschritts verknüpft sind.

## Bewußtheit und Spontanität

Bei den Pariser Studentenaktionen, deren blutiges Zusammenschlagen durch die Polizei Anlaß zur größten Kampaktion der französischen Arbeiterklasse gewesen ist, tat sich der 22jährige Student Daniel Cohn-Bendit als Anführer hervor, nicht sehr rühmlich, denn mit ultralinken Phrasen und Forderungen schadet er dem Anliegen mehr als er nützt. In einem Interview des französischen Philosophen und Schriftstellers Jean Paul Sartre offenbarte Cohn-Bendit seinen Standpunkt. „Indem wir die traditionellen Mittel der Arbeiterbewegung anwenden ... haben wir das erste Hindernis in die Luft gesprengt: den Mythos nämlich, daß man nichts gegen das Regime machen könne. Wir haben bewiesen, daß das nicht stimmt“, erklärte er selbstbewußt. Leider sind ihm zwei kleine Unslichkeiten unterlaufen: Erstens haben vor ihm und seinen Kommilitonen bereits halb Europa, die russischen Arbeiter schon vor 50 Jahren, den Mythos zerstört, man könne gegen ein imperialistisches System nichts machen, und zweitens haben doch wohl in den Monaten 1968 in Frankreich die organisierten französischen Arbeiter die Grenzen des Regimes aufgezeigt. Die studentische Bewegung allein kann nichts ausrichten.

Doch weiter im Interview mit dem Studentenführer: „Und dann sind die Arbeiter in die Bresche gesprungen. Vielleicht gehen sie dieses Mal noch nicht bis zum Ende, aber es wird andere Explosionen geben, später. Hauptsache, daß wir die Schlagkraft der revolutionären Methoden demonstrieren.“ In gefälliger Selbstüberschätzung übersieht er wieder, daß die schlagkräftigen, revolutionären Methoden in der geschlossenen Organisation, Diszipliniertheit der Arbeiterklasse, in der nüchternen Einschätzung der Situation und der Wahl entsprechender Kompromisse

## Wie sie es gern hätten

Wie man den westdeutschen Studenten gern sehen würde, mit wem man gern kooperieren würde, das teilt das Sprachrohr der Bonner Regierenden „Christ und Welt“ in einem Würdigungsbild zum 100jährigen Bestehen des sogenannten Coburger Convents mit: „Unvermittelt sind die Korporationen heute, da sich eine revolutionäre Gruppe an Deutschlands Hochschulen zur Durchsetzung ihrer Ziele der ‚Gewalt gegen Sachen‘ bedient, neu ins Blickfeld der Öffentlichkeit getreten. Eine ordnungsliebende, staatsferne Öffentlichkeit fragt sich, ob etwa die staatl. antikorporativen Genossen im Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS) ihre Aktionen gegen Springer und ihre antidemokratischen ‚Streiks‘ - zum Beispiel bei ihrer gewaltsamen Schließung der Frankfurter Universität - für zeitgemäß halten und was dagegen am Tagesablauf einer Studentenverbindung, die sich ihrer eigenen Exzente anheimgibt und den Frieden der Öffentlichkeit nicht stört,

durch ihre revolutionären Organisationen bestanden.

Nicht aber in der gepriesenen Dynamik der Aktion, der Aktion um jeden Preis, der Aktion um der Aktion Willen. Auf nichts anderes schwört nämlich der studentische Revanchist: „Das, was letztlich passiert ist, stellt nach meiner Ansicht eine Widerlegung der berühmten Theorie von jenen ‚revolutionären Stoßtrupps‘ dar, die als die führenden Kräfte einer Volksbewegung betrachtet werden.“ „Den anderen war überlassen, ob sie folgen wollten, oder nicht. Nun, sie folgten. Aber danach hat kein ‚Stoßtrupps‘ die Leitung der Bewegung übernehmen können.“ „Denn es erweist sich, daß man die Theorie von der ‚dirigierten Avantgarde‘ aufgeben und durch eine viel einfachere und ehrenvollere ersetzen muß: durch die Theorie von der handelnden Minderheit, die sozusagen ein immerwährender Gärungsstoff ist. Sie treibt die Aktion vorwärts, ohne sie lenken zu wollen.“ „Es ist aber gerade die Stärke unserer Bewegung, daß sie sich auf eine ‚unkontrollierbare Spontanität‘ stützt.“

„Die Revolution heutzutage zeigt eindeutig: Erfolge werden dort erungen, wo die Arbeiterklasse unter Führung einer marxistisch-leninistischen Partei steht, in der Sowjetunion, in der DDR, auch in Frankreich unter Führung der FKP und marxistisch orientierter Gewerkschaften. Dort vereinen sich revolutionäre Praxis und wissenschaftliche Theorie zur erfolgreichen Synthese. Mit einer ‚unkontrollierbaren Spontanität‘, einer nicht ‚lenken‘ wollenen Minderheit“ kann Cohn-Bendit trotz des großen Mundes nichts gewinnen, verkehrt er objektiv seine Absichten ins Gegenteil. G. V.

Unzeitgemäß sei, Da sich der Korporierte, insbesondere der durch seine Farben - Band und Mütze - als solcher kennzeichnend, von gelegentlichem bierseigenem Radau beim Erkeipnen abgesehen, selten dem Bürger als Störer der öffentlichen Ruhe und Ordnung aufdrängt, würde es wohl mancher begrüßen, wenn die Masse der artigen Korporierten vereint gegen die „radikale Minderheit“ der Unartigen ins Feld geführt werden könnte. Voraussetzung dazu wäre, daß sich auf der Seite der Kooperation ein politisches Engagement manifestierte, das einerseits staats-erhaltendes Gegengewicht zur sozialrevolutionären Komponente der Linken, andererseits aber doch progressiv genug wäre, um sich zu den dringenden Fragen der allerwärts notwendigen Reformen glaubhaft genug artikulieren und Resonanz finden zu können.“

Die Methode ist nicht neu. Wenn es branzt wird, zieht man die sorgsam gehüteten Reserven von ganz rechts heran, um jede demokratische Bewegung schon im Keim zu sticken. Dabei sind alle Mittel recht, die Auflockerung zur offenen Gewalt ebenso wie die einschüchternde Suggestion von der „ordnungsliebenden, staatsfernen Öffentlichkeit“.